

168, 28

Jahres - Bericht

über das

Gymnasium zu Mühlhausen

womit

zu den Schulfeierlichkeiten am 15. und 16. April 1867

ehrerbietigst und ergebenst einladet

Karl Wilhelm Osterwald,

Director und Professor.

Voran gehen:

Zwei Schulreden vom Director und eine vom Oberlehrer Dr. Wilhelm Vitz.

MÜHLHAUSEN i. Th.

Druck von E. W. Röbling's Buch- und Steindruckerei,

1867.



gmu
2 (1867)

Jahres-Bericht



über das

Gymnasium zu Düsseldorf

im

Jahre 1887/88

von

Dr. Wilhelm Vitz

Lehrer am Gymnasium zu Düsseldorf

Vorrede

Der Bericht über die Thätigkeit des Lehrers Dr. Wilhelm Vitz

Düsseldorf

Verlag von A. W. Reimer, Buch- und Verlagsdruckerei

1888



DREI SCHULREDEN

aus dem Jahre 1866

von

W. Osterwald und W. Vitz.

DREI SCHULREDEN

1. N. 1 v. o. des andern von andern
2. N. 12 v. o. hat sein kal.
3. N. 1 v. o. 27 hat V.
4. N. 3 v. o. 10 hat 13.
5. N. 3 v. o. Unterrichts- und Schulgesetz.

DRUCKFEHLER

aus dem Jahre 1890

107

W. Ostwald und W. Vitz

DRUCKFEHLER.

- S. 3, Z. 4 v. o. lies anders statt anderes.
- S. 3, Z. 19 v. o. „ hat statt kat.
- S. 12, Z. 4 v. o. „ 27 statt 7.
- S. 18, Z. 2 v. o. „ 10 statt 12.
- S. 20 Z. 3 v. o. „ Unterrichts- statt Schulangel.

Rede des Directors

bei der Entlassung der Abiturienten

Achmel, Kegel, Gutwasser, Cläs, Hilsenberg, Hilpert.

27. März 1866.

Meine lieben jungen Freunde!

Was ich bei meinem ersten Eintritt in diese Schule mir als eins der köstlichsten Güter für mein neues Amt vom Himmel erfleht habe, das ist mir in meinem Verhältnisse zu Ihnen in dieser äusserlich so kurzen und doch in inneren Beziehungen für mich so überaus inhaltsreichen Frist eines Halbjahres bereits in so gesegnetem Maasse zu Theil geworden, dass ich die freudigsten Hoffnungen für mein ferneres Wirken an dieser theuren Anstalt hegen darf. Ich danke das nächst Gott, von dem ja alle gute und vollkommene Gabe kommt, und der mir Ihre Herzen, geliebte Jünglinge, geöffnet hat, meinem verehrungswürdigen Vorgänger, aus dessen Hand ich Sie empfangen habe. Ich habe bei meiner Einführung die Empfindung des Lehrers mit der des Säemanns verglichen, der sich des Gedeihens seiner Saat freut, und komme mir heute vor wie ein Schnitter, der goldene Frucht erntet auf einem Felde, das er nicht selbst bestellt hat, der in seliger Erntefreude auf dem reichbeladenen Erntewagen heimfährt, während der, der die Mühe des Ackerns und Säens gehabt hat, still und nachdenklich auf schmalen Raine nebenhergeht. Doch nein! auch er, den ich mit Dank und Freude meinen Freund und Gönner nenne, hat seinen Theil an der Freude dieses Tages, wie er dieses ganze Halbjahr hindurch noch Theil genommen hat an unserer Arbeit und Ihnen, meine jungen Freunde, dadurch ein erhebendes Vorbild gegeben hat, indem er auf's Neue und zu einer Zeit, wo Jedermann ihm die wohlverdiente Ruhe gönnen musste, durch opferwillige Thätigkeit bewiesen hat, dass er sein Amt nimmer als Miethling verwaltet hat, sondern als getreuer Hirte bei seiner lieben

jungen Heerde, die er mit Lust weidete, geblieben ist auch über die Zeit hinaus, die ihm gesetzt war. Ich danke es ferner der treuen Vorarbeit und dauernden Mithilfe meiner Herren Collegen. Was Sie ihnen zu danken haben nicht bloß für die treue Pflege Ihrer geistigen Entwicklung, sondern auch für die herzlich warme Theilnahme derselben an jedem Einzelnen von Ihnen: das wird Ihr eigenes Herz Ihnen besser sagen, als ich es thun könnte, zumal da es Ihnen schon lange kein Geheimniss geblieben sein kann, wie glücklich es mich macht, mit solchen Collegen in solcher Einnüthigkeit, die Gott fort und fort erhalten wolle, zusammenarbeiten zu können.

Aber wie gross auch die Ansprüche sind, die Andere an Ihre Liebe haben, so darf doch auch ich, Geliebte, mich als einen betrachten, der nach Kräften bemüht gewesen ist, sich seine Erntelust zu verdienen. Denn mit dieser Ernte steht's ja nicht so, dass, wenn die Saat aufgegangen oder gar schon in Aehren geschossen ist, der Arbeiter nichts mehr thun kann, sondern allen Segen und alles Gedeihen von Gottes Regen und Sonnenschein erwarten muss: Sie wissen es ja, dass diese Saat gerade in der Zeit von der Blüthe bis zur Reife der treuesten Pflege und Arbeit bedarf. Und hätte ich nicht nach Kräften und mit dem Fleisse gearbeitet, dessen sich, wie Lessing sagt, jeder Mann rühmen darf, wie könnte ich heute solche Freude darüber empfinden, dass ich Sie mit dem wohlverdienten Zeugnis der Reife entlassen kann, und wie könnte sich sonst in diese Freude zugleich ein solches Gefühl der Wehmuth mischen darüber, dass ich Sie eben entlasse?

Dieses erste Semester, das ich mit Ihnen hier in meinem neuen Wirkungskreise verlebt habe, wird mir unvergesslich bleiben. In der Ueberzeugung, dass es für das Verhältniss, das ich zu den Schülern dieser Anstalt zu gewinnen wünschte, das grundlegende sein werde, trat ich Ihnen mit aller Freundlichkeit zwar, aber wo es nöthig war, auch mit vollem Ernst entgegen; und dass Sie beides richtig verstanden haben, nun dafür liegt der Beweis vollständig darin, dass ich Sie jetzt aufrichtig und in wahrhaft väterlicher Gesinnung meine lieben jungen Freunde nennen kann. Ich weiss, es ist zwischen uns ein Bund der Herzen geschlossen, der, so hoffe ich zu Gott, in seinen Folgen von Semester zu Semester für mich und diese Schule segensreich weiter wirken wird; aber Sie selbst gehen, und ich entlasse Sie mit Empfindungen, die kaum inniger sein könnten, wenn wir schon Jahre lang mit einander verbunden gewesen wären, entlasse Sie mit dem Gefühle der Wehmuth, das jedes tiefer empfundene Scheiden hervorruft, — einer Wehmuth, die mich noch trüber stimmen würde, wenn ich nicht wüsste, dass das Band, das zwischen uns geschlungen ist, durch das äussere Scheiden nicht zerrissen wird. —

Sie gehen nun, meine Freunde, einer Zukunft entgegen, die seit einer Reihe von Jahren das Ziel Ihrer Sehnsucht gewesen ist, und die wohl den Meisten von Ihnen im rosigsten Lichte entgegenlacht. Der jugendliche Drang in's Allgemeine, Weite, Unendliche soll zum ersten Male oder doch in ganz anderes Leben bestimmender Weise, als bisher, in Ihnen Befriedigung finden: freudigen Muthes und mit vollen Segeln steuern Sie in das scheinbar uferlose Meer der akademischen Freiheit des Lebens und des Lernens hinein. — Ich bin weit entfernt, Sie vor der Allgemeinheit wissenschaftlichen Strebens warnen zu wollen, welche die Universitas litterarum ja ausdrücklich fordert, ich wünsche vielmehr recht sehr, dass Sie sich aus der alle einzelnen Zweige des Wissens umfassenden und durchdringenden „Wissenschaft der Wissenschaften“ den geistigen Halt und Trieb dauernd aneignen mögen, der Sie allein davor bewahren kann, die hehre Wissenschaft, deren heiligem Dienste Sie sich weihen wollen, zu einem Gegenstande banausischer Knechtsarbeit herabzuwürdigen. Nichts könnte mich in der That tiefer betrüben, als wenn ich Sie, die ich mir bewusst bin, immer dem Edelsten und Höchsten entgegengeführt zu haben, nur als banausische Tagelöhner der Wissenschaft, als Proletarier Ihres Berufes vorstellen müsste. Aber es ist meine Pflicht, Sie väterlich warnend daran zu erinnern, dass der hoch- und weitfliegende Zug des Idealismus auch seine Gefahren hat, vor Allem für den deutschen Jüngling, der nur zu leicht mit seinem Eintritt in die Universität sich einem schattenhaften und aushöhlenden Nihilismus und Ubiquismus in die Arme wirft, an dem er frühzeitig zu Grunde gehen kann oder sein Leben lang zu leiden kat.

Ein solcher Nihilismus, der in seinem Wesen identisch ist mit einem völligen Abstrahiren von allem Besonderen und positiv Gegebenen, ist, wie nun einmal der Gang unserer akademischen Entwicklung ist, für viele Naturen nothwendig und unausbleiblich, aber er kann nur dann zum Heile ausschlagen, wenn das Wunder der Schöpfung sich an dem Einzelnen wiederholt: wenn durch Ihn, der da war, ist und sein wird, aus dem Nichts eine neue Welt erschaffen wird.

Mögen Sie, meine jungen Freunde, das ist mein väterlichster Wunsch, sich dessen stets bewusst bleiben, mögen Sie in Herz und Geist immerdar die Stelle sich offen halten, wo der Odem des lebendigen Gottes Sie anhauchen kann, auf dass Sie nicht dem Tode des Nichts verfallen, sondern zu immer schöneren und volleren Gestaltungen des Lebens fortschreiten können.

Es gilt diese meine Warnung nicht bloss Ihren geistigen und wissenschaftlichen Bestrebungen, sie gilt noch viel mehr den sittlichen Anforderungen, die an Ihre zukünftige Lebens-

entwicklung ergehen. Wie es in jener Beziehung gefährlich ist, wenn der junge Studierende nicht rechtzeitig den Einklang idealer Ziele und realer Lebenszwecke zu finden weiss, so ist es in sittlicher Beziehung noch ungleich gefährlicher, wenn man zu lange auf dem nihilistischen Standpunkt verharret. Das pflegt der akademische Neuling auch bald genug heraus zu fühlen und sich deshalb mit desto grösserer Entschiedenheit aus Furcht vor dem einen Extrem in's andere zu flüchten und sich einem geselligen Realismus zu ergeben, der ihm je wüster, desto sicherer ein Gegengift gegen jede abstracte Einseitigkeit zu bieten scheint.

Wie ich Sie kenne, meine geliebten jungen Freunde, und nach den Beobachtungen, die ich an denen habe machen können, die seit Jahren von diesem Gymnasium auf die Universität entlassen sind, glaube ich hoffen zu dürfen, dass Ihnen von dieser Seite weniger Gefahren drohen werden, als manchem Andern. Der Zug zum Wüsten und Rohen, ich freue mich, es aussprechen zu können, liegt nicht in den Zöglingen unseres Gymnasiums, und so nehmen auch Sie, davon bin ich überzeugt, den sittlichen Abscheu mit, der zwischen dem „Ewig Gestrigen, dem ganz Gemeinen“ und Ihnen eine dauernde Schranke ziehen wird.

Aber ganz erspart bleiben deshalb die Gefahren doch auch Ihnen nicht, da Sie eben aus dem traulichen Kreise, in welchem Sie bis jetzt als Gleichstrebende und Gleichempfindende einen glücklichen Jugendlenz verlebt haben, hinaustreten und neue Beziehungen suchen, um neue Freunde werben und neuen und weiteren Kreisen sich anschliessen werden.

Es liegt in der Natur der Sache, dass jede Persönlichkeit, mit der wir in nähere Beziehung treten, eine Rückwirkung auf uns selbst ausübt, die um so stärkere Spuren in uns hinterlassen muss, je bildsamer wir selbst noch sind. Und hier nun möchte ich Ihnen als Wahrspruch für das Leben das Wort des Dichters mitgeben, das eine goldne Regel enthält für das geistige Streben nicht minder als für das sittliche:

„Gesell dich einem Bessern zu,
Dass mit ihm deine bessern Kräfte ringen:
Wer selbst nicht weiter ist als du,
Der kann dich auch nicht weiter bringen.“

(Rückert.)

Doch keine noch so väterlich sorgende Ermahnung, keine noch so weise Lebensregel, kein noch so treffendes Dichterwort kann Ihnen Richtschnur und Leitstern geben, wenn nicht

Gott selbst sein Ja und Amen dazu spricht. Daher bete ich aus meines Herzens Grunde:
 „Der Friede Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne
 in Christo Jesu!“

Ja er bewahre Euch in Christo Jesu; und er schaffe, dass, wenn wir einander im Leben
 wieder begegnen, wir uns treu und offen und wahr in die Augen sehen können wie heute;
 er schaffe, dass Ihr der Wahrheit treu bleibt und in der Wahrheit nach dem Guten strebt,
 dessen Vollendung die Heiligung des Willens und dessen Verklärung die göttliche Schön-
 heit ist, die als fleischgewordenes Wort unter uns gewohnt und ihre Herrlichkeit gezeiget
 hat; er schaffe, dass Ihr ein Jeglicher nach dem Masse, das ihm gegeben ist, Euren inwen-
 digen Menschen also ausbauet, dass Ihr selbst als rechte „Bauleute des Geistes“ des Vater-
 landes und der Menschheit Bestes wahren und fördern könnt zu Gottes Ehre. Amen! —

Und nun empfanget Eure wohlverdienten Zeugnisse. Nehmet das Lob, das wir Euch
 darin ertheilen, in Demuth hin und suchet alle Erwartungen getreu zu erfüllen, die wir mit
 Euren Eltern und Angehörigen daran knüpfen.

Lebt wohl. Euch leite Gott! Euch segne, segne Gott! Treu und standhaft lebt Eurer
 Pflicht und weicht nicht! Der Treue nur wird einst belohnt. Amen!

Rede des Directors beim Schulschluss vor den Sommerferien

11. Juli 1866.

Theure Amtsgenossen, geliebte Schüler!

Zu ernst nachdenklichen, Gott dankenden Rückblicken mahnt uns auf der Bahn des Lebens jede neu erstiegene Höhe; aber wenn wir je Ursach gehabt haben, beim Haltmachen auf unserer Pilgerfahrt uns innerlich zu sammeln, uns über uns selbst zu besinnen und Gott von Herzen zu danken, dass er die Flügel seiner gnadenvollen Liebe über uns gebreitet und uns väterlich bis hierher geführt hat: so ist das jetzt der Fall, nachdem wir dieses für unsere Schule wohl unerhört ausserordentliche Vierteljahr zurück gelegt haben.

Wohl traten wir nicht ohne ernste Besorgniss in das Sommersemester ein (12. April), aber es waren doch zunächst nur Schulsorgen, die uns bewegten, und wir Lehrer hofften Euch, liebe Schüler, nicht fruchtlos zu ermahnen, als wir Euch baten, den Lockungen der schönen Jahreszeit nicht zu leichtgläubig zu folgen und über dem äusseren Blütenfrühling nicht die Pflege des eigenen Seelen- und Geistesfrühlings zu vergessen, sondern „nüchtern zu sein zum Gebet“, auf dass der Geist des Herrn heiligen Eifer in Euch wirke, dem Ziele nachzujagen, dass Euch und uns allen dahier gesteckt ist. Wir stärkten uns in solchen Vorsätzen durch den gemeinschaftlichen Genuss des heiligen Abendmahls (6. Mai); aber wir sollten bald inne werden, dass wir noch um ganz anderer Sorgen willen, als derjenigen, die unsern kleinen Lebenskreis berühren, unsere Gebete zum Herrn der Heerschaaren emporsteigen lassen müssten, da drohende Wolken am politischen Horizont aufstiegen, die jeden Vaterlandsfreund in ernste Spannung versetzten und alsbald Verwickelungen herbeiführten, die tief in alle Verhältnisse des Lebens eingriffen. Pfingsten war uns schon kein „Fest der Freude“ mehr, denn schon erscholl

der beängstigende Ruf: „Das Vaterland ist in Gefahr!“ und zu den ersten, die in ausserordentlicher Weise zu den Fahnen gegen den drohenden Feind einberufen wurden (12. Mai) gehörte ein Mitglied unseres Collegiums (Dr. Faber) und einer Eurer Mitschüler (Primaner Schulenburg aus Gr. Apenburg), über deren Schicksal wir, weil ohne bestimmte Kunde, leider noch immer in herzlicher Sorge sein müssen.

Der Plan unserer Lehrstunden musste durchgreifenden Aenderungen unterworfen werden und wir mussten, um die fehlende Lehrkraft zu ersetzen, uns helfen wie wir eben konnten. Mit Freude und Dank spreche ich es aus, dass Jeder von Ihnen, meine theuren Herren Amtsgenossen, auf's Bereitwilligste mir die schwierige Aufgabe hat erleichtern helfen; aber wir können es uns nicht verhehlen, dass unter dem Druck solcher plötzlichen Aenderung doch mancher Theil unserer Pflanzung gelitten hat, manches Angefangene liegen geblieben, Manches, das sonst wohl einem gedeihlichen Abschluss entgegengeführt wäre, nun mitten im besten Saft der Entwicklung in's Stocken gerathen ist. Und wenn ich auch von Euch, liebe Schüler, gern anerkennen will, dass Ihr im Grossen und Ganzen nach Kräften gethan habt, was wir von Euch fordern mussten, wenn ich selbst einigen Klassen, oder in den einzelnen Klassen mehreren Schülern ein Lob nicht versagen kann: so fühlt Ihr doch Alle wohl selbst, dass Ihr in ruhigen und geordneten Verhältnissen ungleich mehr hättet leisten, ungleich weiter hättet gefördert werden müssen.

Auf einen der Glanzpunkte Eures Schülerlebens, das Stiftungsfest der Schule, habt Ihr verzichten müssen. Die ernste Lage des Vaterlandes, die Ungewissheit der Aussichten, die dazumal auf allen Gemüthern lastete, die grossen Opfer, die von allen Staatsangehörigen schon damals gefordert werden mussten, wenn des Vaterlandes Ehre gewahrt werden sollte, ohne welche auch des Einzelnen Ehre nicht gesund bleiben kann, die mancherlei Sorgen und Bedrängnisse, die sich demzufolge in manchen Familien auch unserer Stadt bereits eingestellt hatten — Alles dies stand mit dem Begriff eines öffentlichen und geräuschvollen Freudenfestes in so grellem Widerspruch, dass die Aussetzung des Schulfestes für dieses Jahr wie von selbst geboten erscheinen musste, wie denn der gesteigerte Ernst der Verhältnisse auch die Väter der Stadt veranlasst hat, sogar das allen Mühlhäusern so sehr ans Herz gewachsene Brunnenfest auf unbestimmte Zeit zu vertagen.

Doch haben wir nicht vergessen in früher Gebetsstunde (30. Mai) uns frommdankbaren Herzens all der Segnungen zu erinnern, welche die Stiftung dieser Schule in ihrem Gefolge gehabt hat und fort und fort haben soll, haben uns inmitten der waffenklirrenden und krieg-

drohenden Zeit des friedlichen Asyls gefreut, welches uns in dieser Stätte der Bildung und Wissenschaft geschaffen ist, haben uns vorgenommen, nimmer zu vergessen, dass wir hier sind, um unser bestes Theil in Gott wohlgefälliger Weise also auszubauen, dass wir dem Vaterlande und der Menschheit in menschwürdiger Weise nützen können und haben uns gelobt, unsern Dank für den Segen, der mit dieser Schule gestiftet ist, ein jeglicher nach dem Maasse, das ihm gegeben ist, abzutragen durch treue Arbeit und redliches Streben, von Tage zu Tage zu wachsen und stärker zu werden in der Liebe zu allem Guten, Schönen und Wahren und haben dazu den lieben Gott um seinen Segen gebeten.

Noch gestatteten die Verhältnisse der Zeit, einen friedlichen gemeinsamen Spaziergang durch die benachbarten Bergwälder zu unternehmen, um das Gefühl der Zusammengehörigkeit zwischen Lehrern und Schülern auch in dieser Weise zu kräftigen und aufzufrischen (3. Juni). Wir konnten damals nicht ahnen, dass dieselben schönen Punkte (Strasse über den Hainich nach Nazza und Burgruine Hainek bei Nazza), an denen Ihr, liebe Schüler, fröhliche Gesänge erschallen liasset, oder in traulicher Runde gelagert begeisterten Dichterworten über das Glück der schönen blühenden Jugendzeit (Abschnitt aus Waldmeisters Brautfahrt von O. Roquette) zuhorchet — dass eben diese Punkte und die ganze Linie unserer Lustwanderung (Langula, Nazza, Hallungen, Heyrode, weisses Haus, Popperode, Mühlhausen) in gar kurzer Zeit von Waffen starren und klirren sollten.

Wir wähten eben damals in diesem gesegneten „lachenden Winkel“ Thüringens dem zu vermuthenden Kriegsschauplatz fernab zu liegen, wir, die wir die furchtbaren Folgen der deutschen Uneinigkeit zuerst in nächster Nähe sehen und schauernd erleben sollten. Was waren das für Tage von der Zeit an, wo die ersten Gerüchte das Anrücken der Hannover'schen Armee meldeten (19. Juni)! Uebertriebene Angst und ebenso übertriebener Zweifel mischten sich seltsam auf den Gesichtern und in den Bewegungen der Menschen fast auf allen Strassen unserer Stadt; aber auch die ruhig und besonnen geblieben waren, fragten sich, ob denn wirklich ein Bruderkampf möglich sei. Und als nun die Armee des mit allen Fibern und Fasern, in Glauben, Sitte und Volksart, ja selbst durch Bande des Bluts und der Verschwägerung so vielfach und innig mit uns verwachsenen Nachbarvolkes Schaar auf Schaar in unsere Stadt einrückte (Freitag, 22. Juni); als wir die kräftigen, hochgewachsenen, norddeutschblondhaarigen Cheruskergestalten vor uns vorbeimarschieren sahen, halb trotzig, halb freundlich, treu zwar, aber doch zum grossen Theil auch nur mit getheilter Seele ihrem blinden Könige auf dem dunkeln Kriegspfade folgend — welche Empfindungen mussten da jedes fühlende Herz bewegen! Dass diese stolzen Reiter auf ihren stolzeren Rossen ins sichere Verderben

ritten, das schien uns kaum zweifelhaft, und wenn wir daran mit Wehmuth gedachten, freuten wir uns doppelt der schönen Züge der Menschlichkeit, die auf allen Strassen der Stadt an den ermatteten und lechzenden Feinden, die nun einmal leider unsere Freunde nicht sein durften, geübt wurde.

Aber als sie nun weiter zogen (23. Juni) und mit grosser und kecker Zuversicht den Gebirgspässen sich zuwandten, durch welche sie sich zu den Baiern schlagen wollten, und wir von den sehulich erwarteten preussischen Truppen, die doch rings in der Nähe sein sollten, noch immer nichts sahen und hörten — als höchstens hier und da ein paar patrouillirende Husaren — in welcher fieberhaften Aufregung harrten wir da des Ausganges! Sie kommen durch! Sie dürfen nicht durchkommen! Es wäre eine Schande für uns und die Gefahr hinterdrein nicht klein! Das konnte man in den Tagen vom 23. bis 26. Juni täglich überall hören. Und wieder welch eine Fluth gegensätzlicher Empfindungen überströmte uns, als an dem wohl Jedem von uns unvergesslichen Bettage (27. Juni) in die heiligen Glockenklänge unserer ehrwürdigen Kirchen der erste Kanonendonner der nahen Schlacht, die über das Schicksal der hannöver'schen Armee entscheiden sollte, unheilig hineindröhnte!

Wie ganz anders waren unsere Gefühle, als am folgenden Tage, da die Nachrichten über den Ausgang der Schlacht noch vielfach widersprechend und verworren waren, endlich unsere preussischen Brüder in kriegsmuthigster Haltung und Stimmung einrückten! Mit welchem Jubel wurden sie begrüsst und empfangen, mit welcher herzlichen Freude wetteiferte die ganze Bevölkerung, draussen vor dem Thore wie später auch in der Stadt selbst die vom eiligsten Nacht- und Morgenmarsch Ermatteten mit Speise und Trank und in jeglicher Aufmerksamkeit und ungeschminkter Freundlichkeit zu stärken und zu erquicken. Auch von Euch, liebe Schüler, hat wohl Jeder, der irgend gekonnt hat, mit Freuden hilfreiche Dienste bei diesem Liebeswerk an unsern preussischen Kriegern geleistet, und ich hab's wohl bemerkt, wie mancher von Euch zu den einzelnen Truppengattungen ging und namentlich beim Anblick der Kavallerie, zumal der blanken Kürassiere und der furchtbaren Artillerie, Vergleichen anstellte, die Zeugnis davon ablegten, welche stolze Freude das Gefühl Preussen anzugehören, in Euch hervorrief. Und dies Gefühl beseelte uns alle ohne Ausnahme und machte diesen denkwürdigen Tag (28. Juni) zu einem der erhabensten patriotischen Festtage, der je in Mühlhausen gefeiert ist. (S. die unsere Stadt sehr ehrende Anerkennung aus der Feder eines Offiziers in Nr. 158 der N. Pr. Zeitung 1866.)

Das Corps des Generals v. Manteuffel war zu spät, aber trotzdem immer noch rechtzeitig gekommen, da sein blosses Erscheinen in der Nähe des Schlachtfeldes genügte, um die Waffen-

streckung der feindlichen Armee herbeizuführen. Wer von uns bei dieser Waffenstreckung in Langensalza zugegen gewesen ist, wer zumal auf dem Schlachtfelde die noch frischen Blutspuren der Verwüstung gesehen und in den Lazarethen den jammervollen Anblick der Verwundeten nicht gescheut hat, der hat auf lange Zeiten daran zu denken. Und doch — was will diese kleine Schlacht — wenngleich ihre Bedeutung für das Geschick Norddeutschlands schwerwiegend genug ist — aber doch — was will sie sagen gegen die furchtbaren Kämpfe, die unsere preussischen Armeen siegreich gegen die so sicher auf den Sieg rechnenden österreichischen Heeresmassen bestanden haben und, so Gott will, siegreich weiter verfolgen. Schlag auf Schlag erhielten wir die Siegesnachrichten, und wie gross und schmerzlich auch die Verluste sind, die wir zu beklagen haben und die auch bei dem weiteren Verfolgen unserer Siegeslaufbahn uns nicht erspart bleiben werden: — das Eine steht fest, dass der Preussenname wieder so glorreich leuchtet, wie nur immer zu des grossen Friedrich Zeiten, und dass, wenn dem geistig tüchtigsten, dem muthvollsten und lebenskräftigsten Volksstamme die hervorragendste Stellung in Deutschland zukommt, es nicht mehr zweifelhaft sein kann, wem sie gebührt. „Diess ist unser!“ so lasset uns sagen und so es bewahren! Gott erleuchte unsern König, dass er die Früchte seiner herrlichen Siege sich nicht von unberufenen Händen rauben lässt, auf dass so viel kostbares Blut nicht umsonst geflossen sei! Ja Gott gebe, dass dieser Krieg, der über uns gekommen ist wie ein zorniger Wetterschlag, leuchtend, zündend und vernichtend, auch läuternd, reinigend und segenschaffend auf unser gesamtes Volksleben wirke und mit seinen Stürmen wegfege alles Unlautere und Faule, alle Stammes- und Fürsteneifersucht und alles Standes- und Parteigezänk, auf dass aus der blutigen Saat auf den Leichenfeldern des zerrissenen und zerklüfteten Vaterlandes ein neues gesundes kräftigeres Deutschland erstehen könne! Der Herr hat so Grosses an uns gethan, dass wir wohl glauben müssen, er habe noch Grösseres mit unserm theuren Preussen vor; er hat bis hierher geholfen, er wird weiter helfen, der Name des Herrn sei gepriesen!

Ihr aber, geliebte Schüler, haltet die Erinnerung an diese weltgeschichtlichen Tage fest in Euren Herzen. Es ist etwas Grosses, Ereignisse von so folgenschwerer Bedeutung schon in früher Jugend erleben zu können. Wie mit einem Ruck wird dadurch der Einzelne über den engen Kreis seiner bloss seine Person betreffenden Empfindungen und Vorstellungen hinaus gerissen und zu lebendigster Theilnahme an dem Ganzen, dessen Glied er ist, genöthigt und seinem Denken und Thun dadurch eine Richtung auf vaterländische, edlere und höhere Ziele gegeben, die bestimmend auf sein ganzes Leben einwirken und ihn vor vielen unnützen, dem Leben der Nation einseitig oder hochmüthig abgewendeten Träumereien bewahren muss, in die

der Jüngling und Knabe in Zeiten der thatenlosen Ruhe nur zu leicht verfallen kann. Werdet Euch dieses hohen Gewinns mehr und mehr bewusst, geliebte Jünglinge und Kinder; freuet Euch, diese Tage, die neuen weitleuchtenden Glanz über den Preussennamen gestreut haben, erlebt zu haben; gedenket daran, dass unser ganzes Heer von seinem obersten Kriegsherrn bis zum letzten Gemeinen herab von dem Einen flammenden Vaterlandsgedanken durchzuckt ist; gedenket, dass, wie sie sich alle hierin eins gefühlt haben und fühlen, so auch unser ganzes Preussenvolk mit ihnen in ängstlicher Spannung wie im brausenden Siegesjubel sich wieder eins fühlt wie nur immer in den grössten Epochen unserer vaterländischen Geschichte; gedenket endlich daran, dass eure Brüder sich der Väter würdig gezeigt haben auf dem Ehrenfelde der Treue und Vaterlandsliebe und gelobet Euch, Ihnen nachzueifern in jeder vaterländischen Tugend und Tüchtigkeit.

Und mit solchen Empfindungen und heiligen Gelöbnissen, die Gott Euch segnen möge, gehet nun aus der Schule und gebet Euch nach so vielen Aufregungen der Ruhe hin, die wir Euch wohl gönnen, wenn Ihr nur bedenkt, dass „beständige Ruhe keine Ruhe“, und dass „der Tag eines müssigen Menschen nichts Anderes ist, als eine schlaflose Nacht.“ Gott segne und behüte Euch, liebe Schüler, und gebe, dass wir uns nach vier Wochen hier alle gesund und, wenn es sein kann, schon von der Sonne eines dem Vaterlande und seiner Ehre gedeihlichen Friedens beschienen wiedersehen.

Wir beten. (Das Gebet des Herrn.)

Und nun lasst uns zusammen das fromme Danklied singen, das unsre preussischen Brüder nach der Schlacht bei Königsgrätz, wie dereinst die Sieger von Leuthen, gesungen haben:

„Nun danket alle Gott!“

Rede

des Oberlehrers Dr. Vitz

bei der Vorbereitung zur Schulcommunion.

7. October 1866.

Unser Vater im Himmel! Wir danken Dir, dass Du zu unsrer Vorväter Zeiten Deinen Knecht Luther erweckt hast, Deine heilige Kirche zu reinigen. Ach! gieb doch, dass wir uns für die Wohlthat, die Du uns dadurch erwiesen hast, recht dankbar zeigen, indem wir Dein theures Evangelium, das durch Luther Deinem Christenvolke auf's Neue ist erschlossen worden, recht fleissig lesen und Deine heiligen Sacramente, die durch ihn gereinigt sind von allem Menschenzusatz, recht ernstlich benutzen, damit wir aus Beidem, aus Schrift und Sacrament, Worte und Kräfte schöpfen des ewigen Lebens zu unsrer Seligkeit! Amen! —

Der Evangelist St. Marcus erzählt uns von unserm Herrn Jesus im 9. Cap. vom 14. Verse an Folgendes:

Marc. 9, 14—27.

Dieser Abschnitt führt uns ein Wunder des Herrn vor, das er verrichtete unmittelbar nach einem Vorfall, der uns in seiner ganzen irdischen Laufbahn mit am dunkelsten und räthselhaftesten erscheint. Der Herr kommt von seiner Verklärung. Begleitet von seinen Lieblingsjüngern, Petrus, Jacobus und Johannes, ist er einen hohen Berg hinaufgestiegen, dort vor den Augen der Seinigen hat sich seine Gestalt in wunderbar herrlicher Weise verwandelt, Moses und Elias sind bei ihm gewesen und haben mit ihm geredet, aus einer die ganze Gruppe überschattenden Wolke sind die Worte vernommen worden: Dies ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören! — Ohne genügend sichere Antwort zu finden, fragt unser Verstand, wie und warum dies Alles geschehen sei: aber das lässt sich mit Sicherheit erkennen, dass der Herr

damals in übernatürlicher Weise sich von Neuem durchdrang mit dem ewigen Rathschluss des Vaters, wonach er seines Volkes und der Menschheit Erlöser werden sollte. Seliges Entzücken mag in diesen Augenblicken sein liebevolles Herz erfüllt haben, wo das heilige Ziel seiner Menschwerdung, die durch ihn mit Gott versöhnte Menschheit, seinem Geiste als erreicht vorschwebte, aber es waren nur Augenblicke! Rasch wieder in die rauhe Wirklichkeit versetzt, musste er nur mit doppeltem Schmerz empfinden, wie weit er noch von diesem Ziele entfernt sei — nicht durch das, was er selbst noch um dieses Zieles willen zu thun und zu leiden hatte, sondern durch die Trägheit und Geistesfinsterniss der zu Erlösenden. Schon während sie den Berg hinabgehen, belästigen ihn die, die seinem Herzen am nächsten stehen, mit Fragen, in denen ihr dermaliges Unverständniss deutlich zu Tage tritt. Unten angekommen findet er seine übrigen Jünger und die Pharisäer in einem ärgerlichen Streit begriffen, der ebenfalls klärlieh beweist, dass Freund und Feind des Herrn in Einem Eins waren, in der vollständigen Ahnungslosigkeit und Unkenntniss von dem Beruf des Messias. Mochten's die einen bejahen, die andern verneinen, dass Er der Messias sei, Beide erwarteten vom Messias dasselbe, dass er den irdischen Stuhl David's rasch wieder aufrichte in altem Glanze und alter Herrlichkeit, dass er sich als den Gesalbten Gottes documentire durch eine Reihe äusserlicher Wunderwerke. Sie haben es auf eine Probe ankommen lassen! Ist Jesus der Messias, so muss ein Theil seiner Wunderkraft auch auf seine nächste Umgebung, auf seine Jünger, übergehen, auch sie müssen Wunder verrichten können. Ein nach damaliger Anschauung von einem bösen Geiste besessener und furchtbar gequälter Knabe soll von ihnen geheilt werden. Sie können es nicht, und dies giebt Anlass zu einem Streit mit den Gegnern. Da erscheint der Herr. Wie einst Moses' Antlitz, wenn er mit dem Herrn geredet hatte, in übernatürlicher Herrlichkeit strahlte, so dass das Volk seinen Anblick nicht ertragen konnte, so ruht auch auf des Herrn Erscheinung von seiner Verklärung her ein geheimnissvoll Uebernatürliches, das das Volk mit Entsetzen erfüllt. Aber das Entsetzen treibt sie nicht von dannen: sie grüssen ihn ehrfurchtsvoll, und er wird der Mittelpunkt der ganzen Scene. Er erfährt das Vorgefallene und sieht daraus mit tiefem Schmerz, wie wenig er vom Volk und selbst von seinen Jüngern verstanden wird. Dann sieht er selbst den furchtbaren Ausbruch der Krankheit, und dann richtet vor allem Volk der Vater des armen Kindes die halb demüthige, halb trotzigte Bitte an ihn: „Kannst Du was, so erbarme dich unser und hilf uns.“ — Der Herr begegaet diesem starken Ausdruck des Zweifels mit einer Antwort, deren Sinn nach dem Urtext etwa folgender ist: „Wenn Du nicht zweifeltest, sondern glaubtest, so wäre es möglich, Dir in Allem zu helfen.“ Der Vater horcht auf: noch hat der Herr nicht geheilt und geholfen, aber er zeigt Heil und Hülfe in sicherer Nähe: nur soll er glauben und vom Zweifel lassen. Er hat wohl seine

Zweifel gehabt, er weiss wohl selbst in diesem Augenblick nicht recht, was er vom Herrn glauben soll; aber alle diese Bedenken weichen in diesem entscheidenden Augenblick vor dem einen Gedanken zurück, der jetzt seine ganze Seele erfüllt: Nur im Glauben ist Rettung! Glaubst Du, so ist Dir und Deinem armen Kinde geholfen! — Und er entschliesst sich! Aus der Tiefe seiner Seele empor ringt sich das Bekenntniss: „Ich glaube, lieber Herr, ich glaube!“ — Aber Welch ein Bekenntniss! Aus Angst und Verzweiflung unter Thränen geboren, wie lange wird es Stich halten? Das fühlt der Bekennende selber. Er fühlt, wie in dem kurzen Augenblick, wo er das Wort spricht, der Unglaube sich mächtig aufbäumt in seinem Herzen: aber der Herr, an den er als Helfer glaubt, kann ihm auch helfen gegen diesen Unglauben, den Feind, der seinen Glauben und damit sein Heil zu vernichten droht. Ihn ruft er an: „Hilf meinem Unglauben!“

War das der Glaube, den der Herr gefordert hatte als Bedingung seiner Hülfe? der Glaube, von dem der Herr sonst sagt: „Wahrlich, so ihr Glauben habt als ein Senfkorn, so möget ihr sagen zu diesem Berge: Hebe dich von hinnen dorthin! — so wird er sich heben und Euch wird Nichts unmöglich sein?“ der Glaube, von dem seine Jünger rühmten: „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat!“ — Wie verdächtig sein Ursprung! Nicht die reife Frucht freier, sittlicher Erkenntniss, nein! erpresst durch den unerträglichen Druck irdischen Jammers! Wie unklar und dürftig sein Inhalt! Kein Bekenntniss wie das des Nathanael: „Rabbi! Du bist Gottes Sohn! Du bist der König von Israel!“ oder wie das des Petrus: „Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens, und wir haben geglaubt und erkannt, dass Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!“ — nur die unklare Ahnung, dass hier bei Jesu Heilung zu finden ist, wo sonst Niemand zu heilen vermag! Wie zweifelhaft sein Bestand! Noch ist die Noth nicht gehoben, und schon fängt er an zu wanken: wenn die Noth vorüber ist, wird's dann mit dem Glauben nicht auch vorüber sein? — Soll der Herr solchen Glauben für voll annehmen? Wer zitterte nicht vor seiner Entscheidung? — Und doch, der Herr in seiner unendlichen Güte ist zufrieden auch mit diesem Bekenntniss: er streckt seine segnende Hand aus, und dem Elenden ist um dieses — um seines Glaubens willen geholfen.

Und warum sollte der Herr auch nicht helfen? Wer vermöchte, wie Er, in den Herzen der Menschen zu lesen und ihre Gedanken zu wägen? Wer vermöchte, wie Er, auch im Keim zu erkennen den Glauben, der da Frucht bringt in guten Werken tausendfältig, und ihn zu unterscheiden von dem pharisäischen Geschrei derer, die da Herr! Herr! rufen vom Morgen bis zum Abend, und der Herr kennt sie nicht? —

Und sind nicht hier die Keime des rechten, lebenskräftigen Glaubens? Ja! dieser Glaube ist aus der Verzweiflung geboren, aber giebt's einen andern Glauben, als aus der Verzweiflung? nicht zwar aus der Verzweiflung über vergängliche, irdische Noth, sondern über die bleibende Noth der Seele, über den Jammer der Sünde? Oder giebt sich die Vernunft gefangen in den Glauben, so lange sie die Qual der Sünde nicht fühlt, so lange sie von dieser Qual eine andre Erlösung für möglich hält, ausser bei Christus? — Und was den Inhalt dieses Glaubens betrifft, muss nicht jeder Glaube anfangen mit der Gewissheit, dass Christus ist der Helfer und Erlöser von Allem, was uns quält und unselig macht, und schreitet er nicht erst später fort zu der Erkenntniss, dass allein der Gottessohn durch seine Menschwerdung und seinen bitteren Kreuzestod solche Erlösung für uns hat erfinden können? — Und wie steht's mit der Zuversicht zu der Dauer des Glaubens? Ach! hat der neue Gläubige nicht ein Recht, an dieser Dauer zu zweifeln, wenn wir den Petrus trotz seines glänzenden Bekenntnisses den Herrn dreimal verläugnen sehen, wenn der Herr selbst den Seinen zuruft: „Wer da stehet, der sehe zu, dass er nicht falle!“ — Wie herzlich erscheint dagegen das Gebet des eben zum Glauben Erweckten? „Herr, hilf meinem Unglauben!“ Welch' tiefe christliche Erkenntniss liegt darin, dass er vom Herrn selber erwartet, er werde seinen schwachen, keimenden Glauben behüten und immer grösser und mächtiger werden lassen. — Ja! wir können es wohl ahnen, warum der Herr diesen Glauben angesehen und sein Gebet erhört hat. — —

Aber warum heute diese Betrachtung? — Nun, sollten nicht Viele hier an dieser Stelle, nicht Viele unter uns sein, für die es namentlich am heutigen Tage, am Tage vor dem Genuss des heiligen Abendmahls, eine Herzensfrage ist: Wie stellt sich der Herr zu den Anfängern im Glauben? Verwirft er den schwachen, eben keimenden Glauben, der sich selber in strenger Schätzung seines eigenen Werthes verwerfen möchte, oder will er ihn vorläufig annehmen und selber, wie ein treuer Gärtner, pflegen und behüten, dass er zu einem mächtigen Baum erwachse und die Vögel unter dem Himmel kommen und wohnen unter seinen Zweigen? Sind nicht viele Anfänger im Glauben unter uns, denen heute das Herz erbebt bei dem Wort des Apostels: Denn welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber das Gericht damit, dass er nicht unterscheidet den Leib des Herrn! die sich selber mit ihrem schwachen Glauben für unwürdig erkennen müssen der Gnade des Herrn! Sie sehen aus dem besprochenen Evangelium, dass der Herr auch den schwachen Glauben ansieht, wenn er nur wahr und ehrlich ist, geboren aus wahrer Herzensnoth und Verzweiflung, genährt durch die empfundene Vergebung der Sünden, gestützt auf die unerschöpfliche Himmelskraft des Erlösers und seines Evangeliums. Sie können mit Zuversicht morgen zu dem Tisch des Herrn treten, wenn sie dabei unaufhörlich zu dem Herrn flehen: Hilf unserm Unglauben! Sie

haben, wenn ihre menschliche Kraft zum Beten ermattet, noch einen himmlischen, göttlichen Helfer, der sie vor Vater und Sohn vertritt mit unaussprechlichem Seufzen. — Aber sind wir denn Alle Anfänger im Glauben? — Ich spreche nicht von denen, die etwa im Glauben schon fest stehen, deren Glaube gross ist, dass sie auch Berge versetzen und die Welt damit überwinden möchten. Selig und dreimal selig preisen wir sie um ihres Glaubens willen! Aber sind nicht auch Solche unter uns, die noch nicht einmal einen Anfang gemacht haben im Glauben? Wollen etwa auch solche auf die Gefahr ihrer Seelen hin morgen zum Tische des Herrn treten? Ach! dass sie sich doch heute noch besännen, dass sie sich prüften nach dem Gebot der Schrift; der Mensch aber prüfe sich selbst und also esse er von diesem Brod und trinke von diesem Kelch! und nach der Anleitung des Katechismus: Da siehe Deinen Stand an nach den zehn Geboten: ob Du Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Herr, Frau, Knecht, Magd seiest; ob Du ungehorsam, untreu, unfleissig, zornig, unzüchtig, hässig gewesen seiest; ob Du Jemand Leid gethan hast mit Worten oder Werken; ob Du gestohlen, versäumt, verwahrloset oder Schaden gethan hast! — dass sie in solcher Prüfung die Menge ihrer Sünden erkannten, in der Sehnsucht nach Erlösung den Herrn ergriffen mit heilsbegierigen Herzen und auch Anfänger würden im Glauben! Sie könnten gewiss sein, dass auch im letzten Augenblick vor der heiligen Handlung der Herr ihren Glauben, wenn er nur ernstlich ist, annehmen und durch die heilige Speise seines Leibes und Blutes stärken werde zu ihrer Seligkeit und ewigem Leben. Amen!

Schul-Nachrichten

über das

Gymnasium zu Mühlhausen

von Ostern 1866 bis 1867.

1. Chronik des Gymnasiums.

Das neue Schuljahr wurde am 12. April durch gemeinsame Morgenandacht, Reception der am Tage zuvor geprüften neu angemeldeten Schüler und Ansprache des Directors eröffnet, der darin auf die für uns bestehende Schulordnung sowohl, als auch auf die allgemeinen Sittengesetze als den kräftigsten Halt und Schutz wider die dem Jüngling und Knaben zumal in der beginnenden schönen Jahreszeit drohenden Gefahren und Versuchungen zum Leichtsinne hinwies.

Aus welchen Gründen die an unserm Gymnasium üblichen Schulfestlichkeiten in diesem Jahre ausgefallen und welche Mittel angewendet sind, die Tradition dieser löblichen Feste lebendig zu erhalten, ist bereits in der zweiten der mitgetheilten Schulreden auseinandergesetzt, die zugleich eine kurze Chronik des Gymnasiums während der uns allen unvergesslichen Juni- und Julitage enthält.

Ich hole hier nur nach, dass mit Ausnahme der aufgeregtesten Tage — beim Einrücken sowohl der hannoverschen als der preussischen Truppen — der Unterricht am Gymnasium keine Unterbrechung erlitten hat.

Der in jener Rede erwähnte Lehrer Herr Dr. Faber ist seit Michaelis 1865 an hiesigem Gymnasium bis zum Tage seiner Einberufung (12. Mai 1866) provisorisch angestellt gewesen und hat in den ihm zugewiesenen Klassen mit dem Erfolge unterrichtet, dass wir hoffen dürfen, er werde, sobald er die Prüfung, für welche der Termin bereits anberaumt war, bestanden hätte, hier definitiv angestellt werden. Die Fährlichkeiten des Krieges hat er glücklich überstanden und ist jetzt, wie ich vom Herrn Provinzial-Schul-Rath erfahre, am Gymnasium zu Zeitz angestellt. Dass wir dies nicht auf directerem Wege erfahren haben, bedauern wir um so schmerzlicher, als er sich unserer Theilnahme jederzeit gewiss halten durfte.

Der in der Rede zugleich erwähnte Primaner Schulenburg ist, nachdem er den Feldzug in Böhmen glücklich überstanden, zu unserer Freude gesund zu uns zurückgekehrt und, da er zum Steuerfach überzugehen wünschte, mit einem guten Abgangszeugniss entlassen worden.

Die Hoffnungen, die der Unterzeichnete dem Königl. Superintendenten Herrn Dr. Schollmeyer bei seinem 25jährigen Amtsjubiläum 31. Oct. 1866 in Bezug auf ein ferneres freundliches Zusammengehen des Gymnasiums mit ihm als stellvertretendem Königlichen Commissarius ausgesprochen und im vorjährigen Programm wiederholt hat, haben sich leider nicht realisiren können, da der hochwürdige Herr bereits im Mai dieses Jahres nach Halberstadt berufen und übersiedelt ist. Mit dem Ausdruck des herzlichsten Dankes für Alles, was er dem Gymnasium gewesen ist, verbinde ich die freudige Zuversicht, dass es mir gelingen werde, mit seinem Amtsnachfolger Herrn Oberpfarrer Pinckernelle, der auch für das Königl. Commissariat zu seinem Nachfolger designirt ist, zum Besten des Gymnasiums und zum Heil der mir anvertrauten Jugend einmüthig zusammenzuwirken.

Einen schmerzlichen Verlust hat das Gymnasium durch den Tod des Herrn Diaconus Barlösius erlitten, der jahrelang nicht bloss, als Lehrer der Religion in den beiden obersten Klassen, sondern auch als Seelsorger und Beichtvater der Lehrer und Schüler in einem sehr engen Verhältniss zu dieser Anstalt gestanden hat. Nachdem er in den letzten Jahren wiederholt schwer erkrankt war, schien es im Beginn des Sommers, als kräftigte sich seine Gesundheit wieder, und Vielen von uns wird es unvergesslich bleiben, mit welcher Kraft und Erhebung er am Tage der Schlacht von Langensalza beim allgemeinen Bussgottesdienst die zahlreich versammelte gebetsbedürftige Gemeinde in der Untermarktskirche inmitten der erschütterndsten Aufregung erbaut und gestärkt hat. Aber bald kehrten die früheren Leiden zurück, von denen er am 13. November 1866 durch einen sanften Tod in seinem Herrn und Heiland erlöst ist. Wir haben ihm in der Morgenandacht des 14. November unser Ave, pia anima! nachgerufen. Sein Andenken bleibe im Segen!

Auch aus den Reihen der Schüler hat der Tod uns einen lieben, freundlichen und fleissigen Knaben, den Sextaner Rudolph Pechmann, einzigen Sohn des Herrn Polizeiwachtmeisters Pechmann hier selbst, in Folge des Scharlachfiebers am 11. Juni 1866 entrissen. Auch für seine früh heimgesungene Seele haben wir in der gemeinsamen Morgenandacht gebetet und zum Herrn gerufen: Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden! und haben ihm am 14. Juni, Lehrer und Schüler, mit tief erschütterten Herzen das letzte Geleit gegeben.

Die Lücke, die durch die Krankheit und später durch den Heimgang des sel. Diaconus Barlösius im Lehrercollegium entstanden war, hat Herr Pastor Dienemann aus Felchta auf den Wunsch des Verewigten bereitwilligst auszufüllen übernommen und uns dadurch nicht geringen Verlegenheiten entzogen, wofür ich ihm hier meinen aufrichtigen Dank auszusprechen mich gedrungen fühle.

An Stelle des zum Heer einberufenen Herrn Dr. Faber ist nach den Sommerferien proviso-
risch Herr Dr. Edmund Weissenborn getreten, dessen definitive Anstellung zu erwarten steht.

Die beiden Schulcommunien fanden im Mai und October statt. In der Vorbereitung zur ersten knüpfte der Unterzeichnete seine Betrachtung an das Schriftwort: „Seid mässig und nüchtern zum Gebet,“ die Rede, die der Oberlehrer Herr Dr. Vitz bei der Vorbereitung zur zweiten über das Wort: „Ich glaube, Herr, hilf meinem Unglauben!“ gehalten hat, habe ich im ersten Theil dieses Programms abdrucken lassen, womit ich nicht bloss denen, die sie angehört haben, eine Freude bereitet, sondern auch dem grösseren Publicum einen erwünschten Einblick in die Art und Weise eröffnet zu haben glaube, welche Anregungen für das religiöse Leben unsern Schülern auch von dieser Seite geboten werden. Nicht dass wir's schon ergriffen hätten, wir jagen ihm aber nach!

Am 8. September 1866 fand unter dem Vorsitz des stellvertretenden Königl. Commissarius Herrn Bürgermeisters Dr. Engelhart die Prüfung zweier Abiturienten, am 9. März 1867 unter dem Vorsitz des Königl. Commissarius Herrn Prov.-Schulraths Dr. Heiland und in Gegenwart des Patronatscommissars Herrn Bürgermeisters Dr. Engelhart die Prüfung des einen der beiden Abiturienten, am 16. März unter dem Vorsitz des stellvertretenden Königl. Commissarius Herrn Bürgermeisters Dr. Engelhart, die Prüfung des andern von längerer Krankheit eben erst wieder genesenen Abiturienten statt. Sämmtlichen vier Abiturienten wurde das Zeugniss der Reife ertheilt.

Am 6. September 1866 besuchte der erste Civillehrer an der Königl. Centralturnanstalt zu Berlin Herr Dr. Euler das Gymnasium, um im Auftrage Sr. Excellenz des Herrn Ministers der geistlichen und Schulangelegenheiten von dem Stand und Betrieb des Turnens am hiesigen Gymnasium Kenntniss zu nehmen. Er sprach sich in allen Hauptpunkten anerkennend und mit besonderer Befriedigung über die energische und exacte Selbstbetheiligung des Turnlehrers Herrn O. L. Fahland aus.

Am Vortage der kirchlichen Friedensfeier 10. Nov. 1866 wies der Director in der gemeinsamen Morgenandacht auf die hohe Bedeutung dieser Feier für das ganze Vaterland hin.

Am 7. März dieses Jahres wurde das Gymnasium durch den Besuch des Herrn Provinzial-Schulraths Dr. Heiland freudig überrascht. Er unterwarf an diesem und dem folgenden Tage alle Theile der Anstalt einer eingehenden Revision, indem er jede Klasse in mehreren Lehrgegenständen inspicierte und sich von dem Wissen und Können der Schüler zum Theil auch dadurch überzeuete, dass er auf Bitten des Directors das Examen selbst in die Hand nahm, ferner die schriftlichen Arbeiten der Schüler aus allen Klassen durchsah und von dem Bestande der Bibliothek, des physikalischen Kabinets und der Turngeräthe Kenntniss nahm. Das Resultat der Revision war für uns ein hocheufrechliches, indem der Herr Provinzial-Schulrath in der Schlussconferenz dem Lehrercollegium sowohl über Stand und Haltung des Gymnasiums im Allgemeinen, als auch über die Leistungen der Schüler in den einzelnen Klassen seine volle Anerkennung aussprach und für mehrere Zweige des Unterrichts und der Erziehung erhebliche Fortschritte mit Befriedigung hervorhob. Er besprach sodann den Lectionsplan und die Einrichtungen der Anstalt und theilte aus dem reichen Schatze seiner Erfahrungen manche pädagogische und methodische Winke und Rathschläge mit, die wir mit Dank benutzen werden. Einer derselben, die Einrichtung einer Lehrertutelle für die auswärtigen Schüler betreffend, wird schon am Schluss des gegenwärtigen Programms als ins Leben tretend angekündigt werden.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs wurde am 22. März 1867 in der Aula des Gymnasiums unter ausserordentlich zahlreicher Betheiligung des Publicums aus allen Kreisen der Bürgerschaft durch Gesang und Declamation der Schüler sowie durch eine Festrede des Directors über den deutschen Beruf des preussischen Volkes gefeiert.

2. Allgemeine Verordnungen und Erlasse der Königlichen Behörden.

1) Der Herr Minister empfiehlt die Anschaffung von Th. Fontane „der schleswig-holsteinische Krieg im Jahre 1864.“ Berlin, 21. April 1866.

2) Rescript die Prüfung der Turnlehrer und Anträge auf Dispensation bereits bewährter Turnlehrer von derselben betreffend. Magdeburg. 8. Mai 1866.

3) Die Directoren werden ermächtigt, die Abiturienten, die ins Heer treten wollen oder müssen, schon jetzt zu prüfen, wenn sie im 4. Semester stehen. Berlin, 15. Mai 1866.

4) Nachtrag zu vorstehendem Rescript: „es liege zur Zeit nicht in der Absicht der Königl. Staatsregierung, diejenigen Schüler, welche die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst haben, zum sofortigen Antritte desselben zu nöthigen. Magdeburg 31. Mai 1866.

5) Rescript, betreffend die Central-Turnanstalt zu Berlin, deren erster Civillehrer Dr. Euler Auftrag erhalten hat, die höheren Lehranstalten zu besuchen, um von dem Stand und Betrieb des Turnwesens an denselben Kenntniss zu nehmen. Magdeburg, den 9. Juni 1866.

6) Abschrift eines Beschlusses des Königl. Staatsministeriums, unter Hinweis auf den im Jahre 1850 durch das Amtsblatt publicirten Beschluss über die Behandlung der Civilbeamten, welche im Falle der Mobilmachung in die Armee eintreten. Berlin, 15. Juni 1866.

7) Abschrift eines Ministerialrescripts, wonach unter den jetzt eingetretenen Verhältnissen Reclamationen, namentlich so weit sie Officiere betreffen, nicht mehr wie früher berücksichtigt werden können, und dass Umstände eintreten können, die es geboten erscheinen lassen, selbst auf solche Civilbeamte zurückzugreifen, die bisher als unabhkömmlich zurückgestellt sind. Berlin, 26. Juni 1866.

8) Das Königliche Provinzial-Schulcollegium setzt die Directoren in Kenntniss, dass auf der Forstacademie zu Neustadt-Eberswalde fortan alljährlich ein neuer zweijähriger Cursus beginnt und die Aufnahme alljährlich nur Ostern stattfindet. Anmeldungen zur Aufnahme sind künftig vor Ende Februar jedes Jahres mit den erforderlichen Zeugnissen beim Director der Academie einzureichen.

9) Abschrift eines Ministerialrescripts, wonach die Schüler, welche Theologie studiren wollen, rechtzeitig auf die Nachtheile aufmerksam zu machen sind, welche die Unkenntniss des Hebräischen für sie mit sich führt. Haben sie auf dem Gymnasium am Unterricht im Hebräischen

nicht Theil genommen, so ist dies ausdrücklich im Abiturientenzeugniss zu vermerken und ihnen beim Abgang bekannt zu machen, dass für eine auf der Universität bestandene Nachprüfung ausser den Stempelgebühren zwei Thaler an die wissenschaftliche Prüfungscommission zu entrichten sind. Berlin, 9. October 1866.

10) Das Königl. Oberbergamt zu Halle schickt ein Exemplar der vom Herrn Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten mitgetheilten Vorschriften für die Prüfungen bei der Königl. Bergacademie zu Berlin. 10. October 1866.

11) Der Herr Minister ordnet an, dass fortan bei den zur Entlassung berechtigten höheren Unterrichtsanstalten die Leistungen der Schüler im Turnen sowohl in den Semestercensuren als in den Abiturienten-Zeugnissen Beurtheilung finden. Berlin, den 27. November 1866.

12) Das Königl. Provinzial-Schulcollegium theilt mit, dass im Januarheft des Centralblattes ein neues Reglement für die Prüfung der Candidaten des höheren Schulamts abgedruckt sei. In Betreff des Colloquiums pro rectoratu sei eine besondere Verfügung vorbehalten. (Sie ist im Märzheft des Centralblattes abgedruckt) den 2. Februar 1867.

13) In Erinnerung wird die Circularverfügung vom 4. Febr. 1838 gebracht: Die Directoren sollen die Schüler, welche Philologie studiren wollen, ohne dazu geistig und gemüthlich hinlänglich befähigt zu sein, in aller Weise abmahnen, die Befähigten aber rechtzeitig über Ziel und Umfang ihrer Aufgabe instruiren, namentlich auch über ihre Universitätsstudien und ihren Plan sie gehörig berathen. Magdeburg, den 2. Februar 1867.

14) Das Königliche Provinzial-Schul-Collegium schickt ein auf Veranlassung des Herrn Ministers von der Medicinal-Abtheilung des Ministeriums abgefasstes Gutachten, über Schliessung der Schulen in Cholerazeiten. Gänzliche Schliessung soll danach nicht ohne dringende Noth erfolgen und nur von den Sanitäts-Commissionen besonders darauf gewacht werden, dass in den Schulen stets reine Luft erhalten und Ueberfüllung vermieden werde. Magdeburg, den 2. Februar 1867.

3. Lehrverfassung.

A. Vertheilung des Unterrichts unter die Lehrer seit Juli 1866.

Lehrer.	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	Stunden-Zahl.
1 Dir. Prof. Osterwald Ordin. in I.	6 St. Lat. 2 St. Griech. 3 St. Deutsch.	2 St. Deutsch.					13
2 Prorector Prof. Dr. Ameis Ordin. in II.	2 St. Lat. 4 St. Griech. 3 St. Gesch.	7 St. Lat. 2 St. Griech.					18
3 Oberlehrer Fahland.	4 St. Math. 2 St. Phys.	4 St. Math. 1 St. Phys.	3 St. Math. 2 St. Naturk.	2 St. Naturk. Realabth.	2 St. Naturk.	2 St. Naturk.	22
4 Oberlehrer Dr. Vitz, Ord. in III.	2 St. Hebr.	3 St. Gesch. 2 St. Hebr. 4 St. Griech.	2 St. Relig. 8 St. Lat.				21
5 Subconr. I. Recke, Ordin. in IV.		3 St. Lat.	2 St. Lat.	10 St. Lat. 2 St. Rel. 2 St. Deutsch. 3 St. Gesch. u. Geogr.			22
6 Subconr. II. Dr. Dilling.				2 St. Rechnen. 1 St. Geom. 2 St. pr.Rechn. Realabth.	3 St. Relig. 3 St. Rechn.	3 St. Relig. 4 St. Rechn. 2 St. Geogr.	20
7 Dr. Hundt.	2 St. Franz.	2 St. Franz.	2 St. Franz. 3 St. Franz. Realabth. 3 St. Engl. Realabth.	2 St. Franz. 2 St. Franz. Realabth.	3 St. Franz. 2 St. Geogr.		21
8 Dr. Schippang, Ordin. in V.			6 St. Griech.	6 St. Griech.	2 St. Deutsch. 10 St. Lat.		24
9 Dr. Weissenborn, Ordin. in VI.			3 St. Gesch. u. Geogr. 2 St. Deutsch.			2 St. Deutsch. 10 St. Lat.	17
10 Pastor Dienemann.	2 St. Rel.	2 St. Rel.					4
11 Musikdir. Schreiber.		1 St. Gesang		1 St. Gesang	1 St. Gesang	1 St. Gesang	4
12 Zeichenlehrer Dreiheller.		2 St. Zeichnen.	2 St. Zeichn.	2 St. Zeichn.	2 St. Zeichn.	2 St. Zeichn.	10
13 Schreiblehrer Walter.					3 St. Schreib.		3
14 Schreiblehrer Marcardt.					3 St. Schreib.		3

B. Vollendete Lehrpensa.

1) Prima. Ordinarius: Der Director.

1) Religion 2 St. Das 1. und 2. Hauptstück nach Kurtz. Erklärung des Evangeliums unter Hinzuziehung der Parallelstellen aus den Synoptikern. Diac. Barlösius und stellvertretend Pfarrer Dienemann.

2) Deutsch 3 St. Vorträge über die hervorragendsten Erscheinungen der poetischen Nationallitteratur. Correctur der Aufsätze, Dispositionsübungen, Psychologie und formale Logik. Director Osterwald.

3) Lateinisch 8 St. a) 3 St. *Cic. de officiis I und II. Tacit Ann. I—III.* 1 St. Correctur der Aufsätze und stilistische Anweisungen. 2 St. *Horat. Carm. I—IV.* und ausgewählte Satiren und Episteln. Dir. Osterwald. b) 2 St. Disputation, prosaische und poetische Exercitien und Extemporalien. Professor Dr. Ameis.

4) Griechisch, 6 St. a) *Thucyd. lib. IV u. V. Platon. Apol. Socr., Criton, Phaedon.* Grammatik, prosaische und poetische Exercitien und Controle der Privatlectüre. 4 St. Prof. Dr. Ameis. b) *Sophocl. Antigone und Ajax. Homeri Ilias* zum grösseren Theil repetendo. Dir. Osterwald.

5) Französisch 2 St. Syntax mit Exercitien und Extemporalien nach Ploetz Grammaire. Lectüre: *Les femmes savantes* par Molière und *Les contes de la reine de Navarre* par Scribe et Legouvé. Dr. Hundt.

6) Geschichte 3 St. Geschichte der Neuzeit von der Entdeckung Amerika's an und Repetition der alten Geschichte nebst den darauf bezüglichen Abschnitten der Geographie. Professor Dr. Ameis.

7) Mathematik 4 St. Trigonometrie und Combinationslehre. Oberlehrer Fahland.

8) Physik 2 St. Statik. Oberlehrer Fahland.

Dazu kommt für zukünftige Theologen und Philologen:

9) Hebräisch 2 St. Grammatik: Genaues Eingehen in die wichtigsten Einzelheiten der Formenlehre. Behandlung der unregelmässigen Flexionsweisen. Uebersicht und Hauptregeln der Syntax. Analysirübungen. Lectüre: *Gesenius Lesebuch II, 1—10. Josua 1—6. Psalm 120—134* Oberlehrer Dr. Vitz.

10) Zeichnen 2 St. (facultativ, combinirt mit Secunda). Ausgeführte Köpfe in Kreide und Bleistift, Sepia- und Aquarell-Zeichnungen. Situationszeichnen, Zeichenlehrer Dreiheller.

II) *Secunda*. Ordinarius: Professor Dr. Ameis.

1) Religion 2 St. Lectüre und Erklärung des Matthäusevangeliums. Erklärung des 2. und 3. Artikels nach Kurtz. Diaconus Barlösius und stellvertretend Pfarrer Dienemann.

2) Deutsch 2 St. Die drei Hauptarten der Poesie. Einführung in die Geschichte der älteren poet. Nationallitteratur. Abschnitte aus Pütz Lesebuch. Correctur. Dispositionsübungen, Metrische Uebungen. Bis Mai 1866 Dr. Faber, dann Director Osterwald.

3) Lateinisch 10 St. a) 4 St. *Cic. Oratt. Philipp. 1 und II. Cic. pro Ligario, pro Dejotaro. Liv. lib. 7 — 10 und 20 — 23, 26 und 27 privatim*, 3 St. Grammat. Extemporalien, prosaische und poetische Exercitien, Controle der Privatlectüre. Correctur der Aufsätze, Professor Dr. Ameis. b) 3 St. *Verg. Aeneid. lib. VI — X und 6 Eclogen*: bis Mai Dr. Faber, dann Subconr. Recke.

4) Griechisch 6 St. a) 4 St. *Herodot. lib. I, 1 — 90 und lib. V (privatim) Isocrat. Panegyricus*. Grammatik nach Krüger mit Exercitien nach Francke und Extemporalien. Ob. L. Dr. Vitz. b) 2 St. *Homeri Odyssea 1 — 12 gel. 13 — 24 repet. und Ilias 18 — 24*, Controle der Privatlectüre Prof. Dr. Ameis.

5) Französisch 2 St. Grammatik nach Plötz mit Exercitien und Extemporalien. Les contes de la reine de Navarre par Scribe et Legouvé.

6) Geschichte 3 St. Römische Geschichte mit den dazu gehörigen Abschnitten aus der Geographie. Oberlehrer Dr. Vitz.

7) Mathematik 4 St. Arithmetik. Oberlehrer Fahland.

8) Physik 1 St. Wärme. Oberlehrer Fahland.

Dazu kommt für künftige Theologen und Philologen:

9) Hebräisch 2 St. Lese- und Schreibübungen. Das Grundlegende aus der Elementar- und Formenlehre bis zu dem *Verb. guttur.* und dem *Suffixum* nach Gesenius-Rödigers Grammatik mit Flectir- und Analysirübungen bei der Lectüre historischer Stücke aus Gesenius Lesebuch. Oberlehrer Dr. Vitz.

10) Zeichnen 2 St. mit Prima combinirt. Zeichenlehrer Dreiheller.

III) *Tertia*. Ordinarius: Oberlehrer Dr. Vitz.

1) Religion 2 St. Lectüre und Erklärung der Psalmen (9 wurden memorirt) und ausgewählter Stücke aus den Propheten, des Evangeliums St. Lucä und der Apostelgeschichte. Das christliche Kirchenjahr mit den darauf bezüglichen Kirchenliedern. Oberlehrer Dr. Vitz

2) Deutsch 2 St. Lectüre in Hiecke's Lesebuch und Echtermeyer's Gedichtsammlung. Erklärung einzelner Gedichte. Anleitung zum Anfertigen von Aufsätzen. Correctur der Aufsätze. Bis Mai 1866 Dr. Faber, dann Dr. Weissenborn.

3) Lateinisch 10 Stunden. a) 4 St. *Caes. bell. gall.* theils statarisch, theils cursorisch 4 St. Repetition der Casuslehre, ausserdem Syntax, Prosodie und Metrik mit den dazu gehörigen Uebungen. Oberlehrer Dr. Vitz. b) 2 St. *Ovid Metamorph.* 1—4. Subconr. Recke.

4) Griechisch 6 St. 3 St. *Xenoph. Anab. lib. 3 u. 4.* 2 St. *Hom. Odyss. lib. 1 u. 2.* Grammatik nach Krüger. Absolvirung der Formenlehre und Hauptregeln der Syntax. Exercitien nach Franke. Dr. Schippang.

5) Französisch 2 St. *Lectures choisies par Ploetz.* Aus Ploetz Schulgrammatik die unregelmässigen Verba. Verbes mit avoir und être. Exercitien und Extemporalien. Dr. Hundt.

6) Geschichte 3 St. Geschichte der Deutschen von ihrem ersten Auftreten bis zum Westphälischen Frieden. Bis Juli 1866 Dr. Schippang, dann Dr. Weissenborn.

7) Mathematik 3 St. Arithmetik. Oberlehrer Fahland.

8) Naturkunde 2 St. Im Sommer Botanik, im Winter Mineralogie. Oberlehrer Fahland.

9) Zeichnen 2 St. Ganz ausgeführte Köpfe und Thiergruppen. Landschaften in Bleistift und Kreide. Zeichenlehrer Dreiheller.

Die Pensa von Quarta, Quinta und Sexta sind unverändert geblieben und können daher der Raumersparniss wegen hier weggelassen werden.

Auch der Plan der Parallelabtheilungen für die vom Griechischen dispensirten Schüler ist unverändert geblieben. An dem Realunterricht in der Parallelquarta beteiligten sich 10 Schüler, in Paralleltertia 8 Schüler. Von den beiden Secundanern, die — mit Tertia real. combinirt — am Englischen und Französischen statt am Griechischen Unterricht Theil nahmen, ist der eine abgegangen, der andere kehrt zum Griechischen zurück.

Leider fehlt es noch immer an einer gesetzlichen Bestimmung darüber, ob die vom Griechischen dispensirten Schüler nach einjährigem Besuch der Secunda dieselbe Berechtigung für den einjährigen Militärdienst erhalten, die denen, die am Griechischen Theil nehmen, schon nach halbjährigem Besuch dieser Klasse — vorausgesetzt natürlich, dass sie ihre Schuldigkeit gethan haben — zugestanden wird.

Da nun auch das vielfach erörterte Project der Erweiterung der Parallelabtheilungen zu einer Realschule zweiter Ordnung wegen der Schwierigkeit, den nöthigen Raum zu beschaffen, bis jetzt nicht zur Ausführung gekommen ist und bei den grossen Opfern, welche die Stadt in anderer Beziehung übernommen hat, in nächster Zeit schwerlich zur Ausführung gelangen wird, so möchte ich diejenigen Väter, die nicht sehr früh mit Bestimmtheit über die Zukunft ihrer Söhne disponiren können, in ihrem eigenen Interesse freundlichst darauf aufmerksam machen, dieselben nicht zu früh vom Griechischen dispensiren zu lassen.

D. Lehrbücher.

Die Lehrbücher sind dieselben geblieben, von Ostern ab wird für den Religionsunterricht in den beiden obersten Klassen Hollenberg's Hilfsbuch für den evangelischen Religionsunterricht auf Gymnasium und für Secunda Seyfferts Uebungsbuch für Secunda zum Uebersetzen aus dem Deutschen in's Lateinische eingeführt.

Singen.

Der Gesangunterricht, den Herr Musikdirector Schreiber ertheilt, ist einer Reorganisation in der Weise entgegengeführt, dass sämtliche gesangfähige Schüler des Gymnasiums in verschiedenen, ihren Leistungen angemessenen Klassen sich daran betheiligen. Hoffentlich wird es uns gelingen, aus den besten Sängern einen Ersatz für das eingegangene Schülersingechor, das in seiner früheren Zusammensetzung nicht mehr haltbar war, namentlich zu Zwecken der liturgischen Gesänge in beiden Hauptkirchen der Stadt zu finden. Es ist Aussicht vorhanden, dass auch für die mit der Auflösung des alten Chors unsern Schülern verloren gegangenen Emolumente ein wenigstens annähernder Ersatz beschafft werden wird.

Turnen.

Die gymnastischen Uebungen werden unter fortdauernder sorgfältiger Leitung des Oberlehrers Fahland mit regem Eifer und gutem Erfolg, im Sommer auf dem Turnplatz, im Winter in der zur Turnhalle hergestellten Klosterkirche 2. St. wöchentlich betrieben.

Themata für die deutschen und lateinischen Aufsätze.

A. Prima.

1) Deutsch (der Director).

- 1) Entwicklung des Begriffs Ehre (sprachlich, historisch, ethisch).
- 2) Wem wohl das Glück die schönste Palme beut? Wer freudig thut, sich des Ge-
thanen freut. (Goethe.)
- 3) Ein edles Leben ist höher stets zu schätzen als ein langes.
- 4) Welche Berechtigung beansprucht Horatius in der vierten Satire des ersten Buches
für die satirische Poesie überhaupt und für seine Behandlung derselben insbesondere?
- 5) Das Bekenntniss des Horatius, das er in der vierten Satire des ersten Buches in Be-
treff seines eigenen Dichterwerthes ablegt, werde in Verbindung mit andern Stellen, an denen
er von sich als Dichter redet, mit der ähnlichen Selbstbeurtheilung Lessings am Ende der
Hamburgischen Dramaturgie verglichen.
- 6) Frag den Grashalm, der der Sonne regenschwer entgegentittert, ob er heute wün-
schen möchte, dass es gestern nicht gewittert. (W. Müller.)
- 7) Liegt dir Gestern klar und offen, wirkst du heute kräftig, frei,
Kannst auch auf ein Morgen hoffen, das nicht minder glücklich sei. (Goethe)
- 8) Hermanns Verhältniss zu Vater und Mutter mit Göthes eigenem verglichen.
- 9) Göthes deutsche Gesinnung aus Hermann und Dorothea nachgewiesen.
- 10) Der Schauplatz des Götheschen Hermann und Dorothea vor und nach dem Brande.
- 11) Ueber das Wesen der Gelegenheits-Poesie im guten (Götheschen) und im schlech-
ten Sinne.
- 12) Talent und Character.
- 13) Vergebens werden ungebundne Geister
Nach der Vollendung reiner Höhe streben,
Wer Grosseß will, muss sich zusammenraffen,
In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister,
Und das Gesetz nur kann uns Freiheit geben. (Goethe.)
- 14) Warum lesen wir so gern die Biographien grosser Männer?
- 15) Wissenschaft. Einem ist sie die Göttin, die himmlische, aber dem andern
Eine tüchtige Kuh, die ihn mit Butter versorgt. (Schiller.)

2) Lateinisch (der Director).

- 1) Comparetur Ulixes Homericus cum Sophocleo.
- 2) Euripideum illud, quod est in Andromache: ἡ δ'ὄμιλλα πάντων βρότοισιν γίνεται διδάσκαλος et rationibus ex hominum natura et exemplis ex rerum memoria repetitis comprobetur.
- 3) Quid sit statuendum de Ciceronis illo quod est in Tusc. disp. I. honos alit artes omnesque incenduntur ad studia gloria iacentque semper, quae apud quosque improbantur.
- 4) De Teucris voce: „ubi bene, ibi patria“ in utramque partem disputetur.
- 5) Romani Guotantum summum Germanorum deum cur Mercurium appellasse videantur.
- 6) Laudes, quibus Horatius Carm. I, X Mercurium celebrat, ex Homericis carminibus accuratius explicentur.
- 7) Calamitas virtutis occasio est (Seneca).
- 8) Postquam bellatum apud Actium est, omnem potestatem ad unum conferri pacis interfuit.
- 9) Parodus Ajacis Sophocli. in latinum sermonem convertatur et commentario illustretur.
- 10) In describendis militum moribus cur multo diutius versari videatur Tacitus quam in reliquis quae erant initiis Tiberii reipublicae partibus.
- 11) Ulixes in Ajace Sophoclis egregium humanitatis exemplum.
- 12) Ajacis exemplo Sophocles quidnam docere voluisse videatur.
- 13) C. Marii vita et mores ita exponantur, ut causae primi belli civilis intelligi possint.
- 14) Medium tenere beati.

Ausserdem wurden von den Primanern umfangreichere Privatarbeiten über folgende Thematata abgegeben:

- a. Horaz und seine Freunde. b. Horaz und seine Freundinnen. c. Horazens Verhältniss zu Augustus. d. Horaz der Naturfreund. e. Horaz der Freund der Griechen. f. Horaz der Philosoph. g. Horaz der Sittenprediger.

B. Secunda.

1) Deutsch (der Director).

- 1) Nausikaa, das Bild einer homerischen Jungfrau.
- 2) Gut verloren, wenig verloren,
Muth verloren, viel verloren,
Ehre verloren, alles verloren.
- 3) Ueber den Gedankengang des götheschen Gedichtes Phöbus und Hermes.

4) Was befremdet uns besonders, wenn wir aus der Welt der hellenischen Sage in die der nordisch-germanischen treten, und was spricht uns in der letztern trotzdem so ergreifend und anheimelnd an.

5) Habe ich Ursache mich zu freuen, dass ich diesem Zeitalter angehöre, oder möchte ich lieber in einem andern geboren sein und in welchem?

6) Ueber den Spruch Walther's von der Vogelweide: Wer sleht den lewen? u. s. w.

7) Ueber die Deutung des Schattens in Chamisso's Peter Schlemihl.

8) Nisus und Euryalus. Metrischer Versuch nach Verg. Aen. IX.

9) Es bildet ein Talent sich in der Stille,

Sich ein Charakter in dem Strom der Welt.

10) Warum ziehen uns die Charaktere der deutschen Heldensage trotz der geringern plastischen Kraft unserer Dichter mehr an, als die der griechischen?

11) Wen lieben wir mehr, Hektor oder Achilleus?

12) Für wen nehmen wir lieber Partei, für Hannibal oder für Scipio?

13) Vergleichung des Freiermordes in der Odyssee mit dem Ende des Nibelungenliedes.

2) Lateinisch (Prof. Dr. Ameis).

1—5 Argumente aus lat. Autoren nach gegebenen Gesichtspunkten,

6) Epistola, in qua amico iter quoddam describitur.

7) Quibus quattuor rebus Cicero bene meritus sit de litteris Romanorum, breviter exponatur.

8) Tempora et anni et vitae inter se ita comparentur, ut inde appareat et similitudo et dissimilitudo.

9) Didicisse fideliter artes emollit mores nec sinit esse feros.

10) Amor soli natalis nunquam in hominum animis prorsus extinguitur.

11) Quomodo Lycurgi leges valuerint ad animos et mores Spartanorum excolendos.

12) Et facere et pati fortia Romanorum est.

Themata zu den Abiturientenarbeiten.

1) Michaelis 1866.

1) Frag den Grashalm, der der Sonne regenschwer entgegentzittert,

Ob er heute wünschen möchte, dass es gestern nicht gewittert.

2) Calamitas virtutis occasio est.

- 3) a) Jemand will für 40,000 Thlr. eine Jahresrente von 2500 Thlr. erwerben. Auf wie viel Jahre kann man ihm dieselbe geben, die Zinseszinsen zu 4 % gerechnet.
- b) Wenn ein Quadrat so in ein rechtwinkliges Dreieck eingeschrieben ist, dass beide den rechten Winkel gemein haben, so ist das Rechteck aus den Abschnitten der Hypotenuse gleich der Summe der Rechtecke aus den Abschnitten der beiden Katheten.
- c) Ein Dreieck soll berechnet werden aus $a + c = 1523,9$; $b = 1256,7$; Wkl. B = $49^{\circ} 37' 48''$.
- d) Die Axe eines Cylinders ist 25' lang und gegen den Grundkreis unter $67^{\circ} 18' 50''$ geneigt; die Peripherie des Grundkreises ist gleich der Höhe des Cylinders. Welches ist der Inhalt des Cylinders?

2) Ostern 1867.

- 1) Warum lesen wir so gern die Biographien grosser Männer?
- 2) Ajacis exemplo Sophocles quidnam docere voluisse videatur.
- 3) a) Jemand will für 40,000 Thlr. eine Jahresrente von 2500 Thlr. erlangen. Auf wie viel Jahre kann man ihm dieselbe geben, Zinseszinsen zu 4% gerechnet?
- b) Wenn man über den Seiten eines rechtwinkligen Dreiecks die Quadrate beschreibt und die Endpunkte der von der Hypotenuse auslaufenden Quadratseiten verbindet, so ist die Summe der Quadrate dieser beiden Verbindungslinien gleich dem fünffachen Hypotenusenquadrat.
- c) In einem Dreiecke ist $a + b = 6794,863$. Wkl. A = $36^{\circ} 14' 16''$ Wkl. B = $24^{\circ} 18' 12''$. Wie gross sind die übrigen Stücke?
- d) Der Inhalt eines geraden Kegels ist 7,028 C', seine Höhe 0,95'. Wie gross sind
a) Radius, b) Oberfläche, c) Inhalt der eingeschriebenen Kugel?

4. Statistische Uebersicht des Gymnasiums

von Ostern 1866 bis Ostern 1867.

A. Verhältnisse der Schüler.

1) Zahl der Schüler.

Am Schlusse des vorigen Schuljahres Ostern 1866 hatte das Gymnasium 196 Schüler, die Zahl derselben betrug während des Wintersemesters 201, von denen 9 in Prima, 27 in Secunda, 40 in Tertia, 30 in Quarta, 44 in Quinta, 51 in Sexta sassen; am ersten April dieses Jahres war die Gesamtzahl 193.

2) Aufgenommnn wurden 45:

Für Secunda 1: Philipp Stadler aus Martinfeld.

Für Tertia 1: Fritz Küster aus Langensalza.

Für Quarta 2: Hugo Apel aus Bellstedt. Georg Hoelzke aus Neuholdensleben.

Für Quinta 5, Anton Kühn aus Sondershausen, Conrad Grothe aus Wildburg, Eduard Habermann aus Treffurt. Alfred Lutteroth aus Kl. Vargula. Richard Brunner aus Worbis.

Für Sexta 36, davon a) Einheimische 22: Fritz Stephan, Albin Knittel, Rudolph Pechmann, Hermann Müller. Max Held. Wolf Fackenheim. Oscar Bader. Karl Beyreiss. Karl Hecht. Gustav Krause. Martin Geyer. Otto Rindfleisch. Felix Schäfer. Otto Pluntke. Hugo Engelmann. Gustav Weymar. Hermann Mühler. Hugo Zimmermann. Georg Dornberg. Hermann von Normann. Albert Sander. Conrad von Heuduck.

b) Auswärtige 14: Albert Neumann aus Heiligenstadt. Friedr. Bötticher aus Niederdorla. Theod. Klipstein aus Bollstedt. Hermann Köhler aus Görmar. Aug. Schoenfeld aus Niederdorla. Hermann Born aus Grosswelsbach. Oscar Thon aus Bollstedt. Paul Bischoff vom Forsthaus Hainich. Gottl. Hoech aus Lengefeld. Rudolph Zacharias aus Heroldishausen. Carl Hartung aus Heroldishausen. Nathan Ehrlich aus Wanfried. Ferd. Schwabenhausen aus Worbis. Hans v. Berlepsch aus Seebach.

3) Abgegangen sind 35.

a) Aus Prima nach bestandener Abiturientenprüfung 4:

aa) Michaelis 1866.

1) Ernst Stephan aus Mühlhausen 2 $\frac{1}{2}$ J. in Prima studirt Philologie.

2) Wilhelm Westphal aus Zwinge 2 J. in Prima studirt Medicin.

bb) Ostern 1867.

1) Carl Hübner aus Mühlhausen 2 J. in Prima stud. Philologie.

2) Berthold Thon aus Bollstedt 2 J. in Prima stud. Jura.

b) auf eine andre Schule 9:

Aus Prima 1: Friedr. Schollmeyer aus Mühlhausen.

Aus Secunda 1: Aug. Theod. Zacharias aus Windeberg (ohne Abschied zu nehmen).

Aus Tertia 2: Alfred Schollmeyer aus Mühlhausen. Carl Rittgen aus Greifenberg.

Aus Quarta 1: Max Jacobs aus Stendal.

Aus Quinta 2: Anton Kühn aus Sondershausen. Ernst Troll aus Nordhausen.

Aus Sexta 2: Hermann von Normann aus Cosel. Albin Knittel aus Mühlhausen.

c) zu anderem Berufe 21:

Aus Prima 2: Albert Schulenburg aus Gr. Apenburg. Max Scheller aus Clettenberg (ohne Abschied zu nehmen).

Aus Secunda 3: Herm. Dreiheller a. Mühlhausen. Otto v. Hagen a. Deuna. Oscar Müller v. hier.

Aus Tertia 3: Carl von Rhein von hier. Karl Keuthahn aus Zella. Oscar Bader von hier.

Aus Quarta 8: Heinrich Griesbach von hier. Julius Führ von hier. Ernst Kleeberg von hier. Wilhelm Rümenapf aus Sollstedt. Albert Rust von hier. Berthold Görnandt aus Weberstedt. Hugo Apel aus Bellstedt. Hermann Gutwasser von hier (ohne Abschied zu nehmen).

Aus Quinta 4: Jac. Rud. Busse aus Dinkelstedt. Karl Michtel von hier. Bernhard Köthe von hier. Eduard Habermann aus Heiligenstadt.

Aus Sexta 1: Georg Göthling von hier.

d) gestorben.

In Sexta 1: Rudolph Pechmann von hier.

B. Vermehrung des Lehr-Apparats.

Als Geschenke für die Bibliothek, für welche wir hiermit unsern ergebensten Dank aussprechen, sind uns zugegangen:

1) Vom Königlichen Ministerium der geistlichen und Unterrichts - Angelegenheiten:

a) Josephi Scaligeri poemata omnia. Berolini, Bath. 1864. b) Germaniens Völkerstimmen von Firmenich - Richartz. Bd. III. Lief. 11 und 12 (Schluss des Werks). c) Leben und ausgewählte Schriften der Väter und Begründer der lutherischen Kirche. Theil 5: Bugenhagen.

2) Vom Magistrat allhier: a) Geschichte Caesars von L. Napoleon. 2. Theil. b) Mittheilungen des Thüring. Sächsischen Alterthumsvereins. Bd. XI. c) Geschichte der deutschen Ordens-Commende Griefstedt von Anderson.

3) Von den Verfassern: a) Sammlung von Aufgaben und Beispielen aus der algebraischen oder rechnenden Stereometrie. Von Dr. Dilling. Halle. H. W. Schmidt 1866. b) K. W. Osterwald. Die deutsche Treue. Festrede am 22. März 1866. Mühlhausen, Lichtenberg 1866. c) Osterwald: Walther und Hildegunde. Dramatisches Spiel. Mühlhausen, Lichtenberg 1867. d) Osterwald: Griechische Sagen als Vorschule zum Studium der Tragiker für die Jugend bearbeitet. Erste Abtheilung: Sophokleserzählungen. Erstes Bändchen: Philoktetes auf Lemnos. Der rasende Ajas. Mühlhausen, Lichtenberg, 1867. e) Osterwald; Der deutsche Beruf des preussischen Volkes. Festrede am 22. März 1867. Mühlhausen, Lichtenberg 1867. f) Osterwald: Erzählungen aus der alten deutschen Welt. Theil VIII: Beowulf, Iwein, Wieland der Schmied. Halle, Buchh. des Waisenhauses. 1867.

Ausserdem wurde sowohl die allgemeine Schul- als auch die Schülerlesebibliothek aus den etatsmässigen Mitteln vermehrt, worüber ich mir vorbehalte im nächsten Programm unter besonderer Berücksichtigung der vom Herrn Provinzial-Schulrath Dr. Heiland für die Reorganisation der Schülerlesebibliothek erteilten Rathschläge ausführlich zu berichten.

Für den mathematisch-physikalischen Apparat wurden unter andern ein elektrischer Telegraph, ein Maximum- und Minimum-Thermometer und mehrere Apparate für den Unterricht in der Zoologie angeschafft.

Vom Magistrat erhielten wir als Geschenk: ein sehr schönes Exemplar eines Zahns von *elephas primigenius*, und grössere Stücke vom Geweih eines *cervus giganteus*, wofür wir unsern ergebensten Dank hier wiederholen.

Der historische Leseverein für das Gymnasium besteht nach wie vor unter der dankenswerthen Leitung des Herrn Conr. emer. Dr. Mühlberg.

C. Geschenke, Legate- und Stiftungen.

Den Gymnasialantheil an den Zinsen des Hofrath Lutterothschen Legates für den Lehrer der Rechenkunst und Geometrie in der Summe von 25 Thlr. empfing im Jahre 1866 statutenmässig der erste Mathematicus Herr Oberlehrer Fahland.

Die Legate und Stiftungen für die Schüler des Gymnasiums wurden an den festgesetzten Terminen stiftungsgemäss vertheilt. Prämienbücher erhielten beim Osterexamen 1866 folgende Schüler: Westphal (I), Hertwig I und II, Renneberg (II), Ebeling, Trostdorf, Sterz (III), Borst, Ruhbaum, Hildebrandt, Osterwald (IV), Haberkorn, Hertwig, Madlung, Stierwaldt (V), Hildebrandt, Engelhart, Janson (VI).

D. Oeffentliche Prüfung.

Montag, den 15. April, Morgens 8—12 Uhr.

Gebet.

Quarta: Religion Subconr. Recke. — Griechisch Dr. Schippang.

Tertia: Englisch Dr. Hundt. — Mathematik Oberlehrer Fahland.

Secunda: Hebräisch Oberlehrer Dr. Vitz. Französisch Dr. Hundt.

Prima: Griechisch (Ilias) Prof. Dr. Ameis. Latein (Tacitus) Dir. Osterwald.

Gesang.

Nachmittags 3—5 Uhr.

Sexta: Latein Dr. Weissenborn. — Rechnen Dr. Dilling.

Quinta: Naturgeschichte Oberlehrer Fahland. — Latein Dr. Schippang.

Dienstag, den 16. April, Morgens 10 Uhr.

Gesang.

Lateinische Rede des Abiturienten Hübner.

Deutsche Rede des Abiturienten Thon.

Valedictionsrede des Primaners O. Hertwig.

Entlassung der Abiturienten durch den Director.

Das hochverehrte Patronat des Gymnasiums, die Angehörigen unserer Zöglinge und alle Freunde wissenschaftlicher Jugendbildung lade ich im Namen des Lehrer-Collegiums zu beiden Schulfestlichkeiten ganz ergebenst ein.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 2. Mai. Die Prüfung der Angemeldeten, welche die letzte Censur (Abgangszeugniss) und Impfschein mitzubringen haben, findet Mittwoch, den 1. Mai, Morgens von 8 Uhr ab im Gymnasium Statt.

Die Lehrer der Anstalt sind bereit, namentlich den nicht einheimischen Schülern mit ihrem Rathe in allen Angelegenheiten, in welchen die Schüler sie dafür in Anspruch nehmen, väterlich beizustehen. Die Wahl eines solchen Tutors aus der Zahl der Lehrer als eines ständigen Berathers für die ganze Dauer der Schulzeit wird den Eltern der Schüler oder deren Stellvertretern überlassen, falls sie es nicht vorziehen, sich vom Director oder den Klassenordinarien geeignete Vorschläge machen zu lassen.

Öffentliche Prüfung

Montag, den 15. April, Morgens 8-12 Uhr

in Sexta aufzunehmenden Schülern

wird gefordert:

- Geläufigkeit im Lesen deutscher und lateinischer Druckschrift; allgemeine Kenntniss der Redetheile, eine leserliche und reinliche Handschrift.
- Einige Fertigkeit, etwas Dictirtes leserlich und richtig nachzuschreiben.
- Praktische Geläufigkeit in den 4 Species mit unbenannten Zahlen.
- Elementare Kenntniss der Geographie.
- Bekanntschaft mit der biblischen Geschichte des alten Testaments und mit dem Leben Jesu.

Der Director des Gymnasiums

Professor Osterwald.

TIFFEN® Gray Scale

- a) Gelä
- der
- b) Einig
- c) Prakt
- d) Elem
- e) Bekat

A	1	2	3	4	5	6	M	8	9	10	11	12	13	14	15	17	18	19
	R	G	B	W	G	K								C	Y	M		

Dr. Oeffertl
 Montag, den 15.
 Gebet
 Quartel: Heiligen Substr. Book e.
 Tertio: Englisch für Handl.
 Secundus: Hebräisch für Handl.
 Primus: Griechisch (Hilf) für
 Geseung
 lert:
 einischer Druckschrift; allgemeine Kenntniss
 Handschrift.
 richtig nachzuschreiben.
 unbenannten Zahlen.
 s alten Testaments und mit dem Leben Jesu,

Director des Gymnasiums
Professor Osterwald.

Das hochverehrte Patrum des Gymn.
 Krone wissenschaftlicher Jugendausbildung
 Schulfachlichen ganz ergebenst ein.
 Das neue Schuljahr beginnt heuere
 welche die letzte Classe (Abiturienten)
 den 1. März/Morgen von 8 Uhr ab im Gym.
 Die Lehrer der Anzahl sind bereit
 fahrte in allen Angelegenheiten an
 beauftragt. Die Wahl eines solchen
 Beauftragten für die ganze Dauer des Schulj.
 verbleibt vorbehalten, falls sich ein
 geeignete Vorschläge machen zu lassen.